

Stiller Zeuge

Die Wiederentdeckung der „SS Turkia“

Das nördliche Rote Meer gilt als Eldorado der Wracktaucher. Jahr für Jahr lassen sich hier Tausende von der „Thistlegorm“, der „Rosalie Moller“ oder den Wracks von Abu Nuhas in ihren Bann ziehen. Kein Wunder also, dass der ägyptische Tauchtourismus Ausschau nach neuen Attraktionen hält. Ein interessanter Kandidat wurde 2007 im Norden des Golf von Suez entdeckt: Die „SS Turkia“ – ein üppig beladener Weltkriegsfrachter in sporttauchfreundlichen 23 Metern Tiefe.

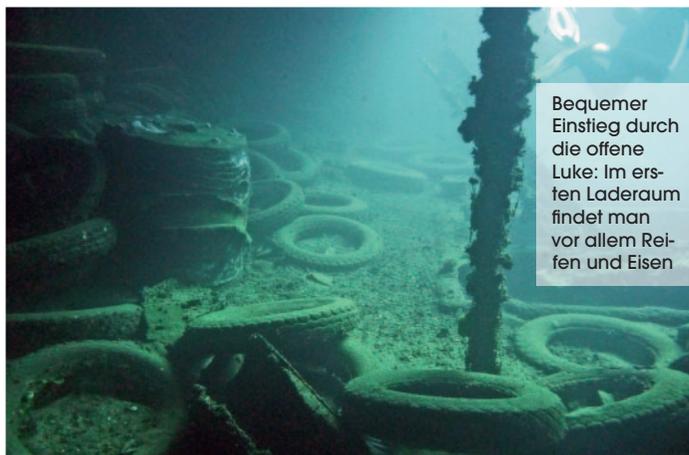
Im Verzeichnis „shipwrecksofegypt“ ist die Geschichte des Schiffs umfassend dokumentiert. Demnach lief der 91,5 Meter lange, 13 Meter breite und 1.671 Tonnen schwere Dampfer 1910 im Auftrag der Thomas Wilson, Sons & Co Ltd. unter dem Namen „Livorno“ im englischen Hull vom Stapel. Drei Dampfkolben leisteten einen Antrieb von 9,5 Knoten, vier Schotts im Stahlrumpf boten ausreichend Stauraum – zunächst für Ladungen auf den Handelsrouten von England in die Adria, später auch ins Schwarze Meer und an die russische Ostseeküste. 1935 wurde die „Livorno“ an die griechische Reederei Hellenic Lines Ltd. verkauft – die sie in „SS Turkia“ umtaufte.

Im zweiten Weltkrieg war der Frachter vor allem zum Transport von Truppenversorgungsgütern eingesetzt. So lag er auch im Mai 1941 in New York vor Anker, um eine weitere „Regierungsladung“ an Bord zu nehmen: darunter Reifen, Kabelrollen, Eisenbarren, LKW, Waffen und Munition. Ziel war der griechische Heimathafen Piräus. Doch an die direkte Passage über den Atlantik und durch die Straße von Gibraltar war nicht zu denken. Feindliche Verbände blockierten zu dieser Zeit die Meerenge zum Mittelmeer. So blieb nur die viel längere Strecke um die Südspitze Afrikas und das Rote Meer bis zum Suezkanal.

Einer veröffentlichten Aussage des Lloyds Registers zufolge soll die „SS Turkia“ am 17. Mai das Leuchtfeuer von Zafarana, etwa 250 Kilometer nördlich von Hurghada, passiert haben, als ein Feuer in Laderaum 3 ausbrach und eine Explosion das Schiff versenkte. Andere Spekulationen sprechen von einem

Fliegerangriff mit anschließender Detonation. Anfang 2007 wollte Peter Collings, der Autor mehrerer Rotmeer-Tauchführer, dem Rätsel im wahrsten Sinne des Wortes auf den Grund gehen und spürte die „SS Turkia“ mit einem ausrangierten Glasbodenschiff auf. Bislang sind noch nicht viele Taucher seinem Weg gefolgt. Wir sind im November 2012 zu der 14-stündigen Fahrt gestartet – und haben drei Tauchgänge an diesem faszinierenden Wrack gemacht.

Am frühen Morgen legen wir unsere Ausrüstungen an. Im glasklaren Wasser erscheinen schon bald die Konturen des gewaltigen Wracks. Wir tauchen Richtung Heck. Rechts von uns zeichnet sich der mächtige Rumpf wie eine riesige Wand ab. Linker Hand blicken wir auf flachen Sandboden. Stachel- und Leopardrochen überlassen uns das Feld. Hier und da stecken Magnumflaschen im Sand. Wir nähern uns dem gewaltigen Ruderblatt, das den imposanten Propeller schützt. Hier hat sich ein Seeperfdchen wohnlich eingerichtet. Über uns wölbt sich das markante Heck. Wir nehmen die Hecksektion mit all ihren Winden und Ankerwischen in Augenschein. Eine offene Luke weckt unsere Neugier. Durch die etwa zwei mal drei Meter große Öffnung steigen



Bequemer Einstieg durch die offene Luke: Im ersten Laderaum findet man vor allem Reifen und Eisen

wir ein. Der Blick durch die Bullaugen schafft eine gespenstische Atmosphäre. Im Innern erkennen wir eine ehemalige Rauntrennung. Ein Geschoss tiefer patrouilliert ein kapitaler Zackenbarsch. Wieder an Deck halten wir uns backbord. Von den Aufbauten ist vieles noch gut erhalten. Wir sehen Mannschaftsräume mit Toiletten, Badewannen und einen „Pisspott“. In der Kombüse liegen sogar noch einzelne Geschirreste und weitere Flaschen herum. Auch vereinzelte Munition ist an Deck immer wieder auszumachen.

Beim zweiten Tauchgang folgen wir dem Rumpf steuerbord zum Bug und finden zahlreiche Kabelrollen und Eisenbarren im Sand. Sie könnten bei einer eventuellen Explosion über Bord gegangen sein. Der Rumpf scheint jedenfalls unversehrt, auch ein augenscheinliches Bombenloch wie auf der „Rosalie Moller“ können wir nicht ausmachen. Heute tummeln sich zwischen der einstigen Ladung Rochen und Korallenwelse. Auch ein Barrakuda beäugt uns aus dem offenen Meer. Wir sind am Bug angekommen, der stolz vor uns aufragt – bis zum Deck sind es zehn Meter. Die Bordwand ist über und über mit Korallen und Muscheln bewachsen. Ein Aufstieg erinnert an das Intro der Muppet-Show: hier bewegt sich alles. Still und zeitlos bergen die Klüsen nach wie vor zwei große Anker, deren schwere Ketten in der Bugwinde enden. Unmittelbar dahinter geht es in die Laderäume. Die offenen Luken ermöglichen uns einen uneingeschränkten Einstieg in zwei Ebenen. In Laderaum 1 finden wir vor allem Reifen und Eisenbarren. Eine Etage tiefer stapeln sich Auto-Batterien, Werkzeug, weitere Reifen und ein mit Korallen bewachsener LKW.

Wir tauchen über das Deck, blicken durch die gut erhaltenen Oberlichter in die Mannschaftsräume und stoßen schließlich auf



An vielen Stellen am Wrack liegen Flaschen herum – diese hier auf dem Weg zum Maschinenraum



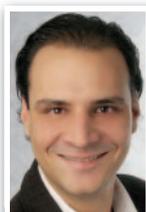
Blick in den Maschinenraum: Die drei Dampfkessel samt Ventilträder sind unberührt und gut erhalten

eine kreisrunde Öffnung. Hier könnte einst der Schornstein gesessen haben. Durch das etwa zwei mal zwei Meter große Loch steigen wir beim dritten Tauchgang ein. Ein schmaler Durchgang weist uns den Weg zum Maschinenraum. Neben uns führt eine Stiege zum Deck, unter uns liegen die drei Dampfkessel samt Ventilträdern – unberührt und bestens erhalten. Durch eine Seitenluke verlassen wir das Innere und nähern uns den hinteren Laderäumen. In Raum 3 holt uns die Kriegsgeschichte wieder ein: Fein säuberlich aufgereiht liegen hier großkalibrige Granaten in 6-er-Gebinden. Frachtraum 4 scheint vorwiegend mit Kabelrollen beladen gewesen zu sein. Es ist Zeit zum Aufstieg. Mit jedem Meter verblasst das Geheimnis der „SS Turkia“ vor unseren Augen. Aber nicht in unserer Erinnerung.

Die „SS Turkia“ hat das Potential zu einem neuen Highlight für Rotmeer-Taucher – erste Veranstalter wittern hier bereits eine zweite „Thistlegorm“. In punkto Ladung kann sie mit dem großen Klassiker durchaus mithalten. Außerdem ist die „Turkia“ aufgrund ihres kompletten Erhaltungszustandes sehr viel leichter zu erschließen. Allein die weite Anfahrt könnte das Wrack vor dem Massentourismus verschonen. Aber das wäre vielleicht nicht das Schlechteste.

Elmar Klemm

Infos: Individuelle Trips und Gruppencharter zur SS Turkia sind unter anderem buchbar bei Roger Tours (www.robertours.com) oder bei Seawolf Diving (www.seawolf-safari.com).



Elmar Klemm arbeitet als Werbetexter und freier Journalist in Hamburg. In seiner Freizeit beschäftigt er sich mit Unterwasserarchäologie, vorwiegend in der Ostsee. Er ist seit 25 Jahren Mitglied im VDST.